

Datum 01.02.2002

Autor Andreas Lesch

Das Ding mit der Delle

Wer Suppe isst, muss nicht mehr kleckern. Ein Werbefachmann aus Osnabrück hat einen schiefen Teller erfunden

BERLIN, 31. Januar. Die Mittagspause hätte so schön werden können. Claus Roeting hatte sich mit ein paar Freunden verabredet, beim Italiener um die Ecke. Ein nettes Restaurant, sie waren schon öfter dort gewesen. Roeting bestellte eine Minestrone. Er löffelte und aß, der Teller war fast leer. Roeting kippte den Teller, um auch den letzten Rest Suppe zu erwischen. Da passierte es: Die Suppe kleckerte auf die Tischdecke. Sie hinterließ einen Fleck. "Das hat mich natürlich gestört", sagt Roeting. Es war ihm unangenehm, man kleckert schließlich nicht im feinen Restaurant. Doch das Kleckern hatte auch sein Gutes. Denn kaum war die Suppe auf der Decke gelandet, da kam Roeting eine brillante Idee: die Idee des schiefen Tellers.

"Ja, ja. Mach du mal!"

Dann wäre es vorbei mit dem Kleckern, dachte er sich. Man bräuchte den Teller nicht mehr anzuheben, weil die Suppe von selbst in eine Ecke laufen würde. "Aber die Idee kam mir doof vor", sagt Roeting, er behielt sie für sich. Nach zwei Wochen brach Roeting sein Schweigen, er erzählte dem italienischen Gastronom von seiner schrägen Idee.

Der Gastronom war begeistert – und Roeting ging einkaufen. Er kaufte einen Teller aus Porzellan und etwas Plastilin. Dann zog sich Roeting, 34 Jahre alt und Geschäftsführer einer Osnabrücker Werbefirma, in sein Büro zurück. Er schloss die Tür ab, "keiner sollte mich sehen". Roeting werkelte das Plastilin in den Teller, eine Stunde lang. Am Ende war der tiefste Punkt des Tellers nicht mehr in der Mitte, sondern an einer Seite. Der Teller war schräg - und hatte eine kleine Delle. Roeting füllte Wasser ein, das Wasser lief zur Delle. Roeting schloss das Zimmer wieder auf und zeigte den Teller den Kollegen.

Und die? "Einer fand es genial", sagt Roeting. Ein anderer lachte: "Ja ja", sagte er, "mach du mal. " Auch Roeting selbst zweifelte noch immer: War das alles Quatsch? Zum Patentamt ging er trotzdem. Er meldete den Teller an. Bei zwei Firmen erkundigte er sich, ob sie zwei Prototypen seines Tellers herstellen könnten. Die eine Firma, aus China, sagte ab; die andere, aus Weiden in Bayern, sagte zu. Sie fertigte zwei Teller. Schräg, wie Roeting sie wollte. "Wenn der Teller voll ist oder leer, erkennt das keiner", sagt er. "Nur wenn er ein Viertel voll ist, sieht man die Schräge. Das ist der Clou. " Weil er den Clou so gut findet, will Roeting den Teller erst einmal rar machen - und nur wenige Exemplare produzieren lassen. Wenn etwas rar ist, glaubt Roeting, denken die Leute eher darüber nach. Besondere Leute. "Gourmets wie Alfred Biolek sollen sich Gedanken machen. " Auch der Preis ist schließlich einer für Feinschmecker: 20 Euro das Stück. Im Sommer soll der schiefe Teller in die Geschäfte kommen.

Bis dahin sollen die Prototypen noch etwas verbessert werden; die Schräge wird steiler. "Eigentlich funktionieren die Prototypen aber schon ganz gut", sagt Roeting. Er muss es wissen, schließlich stehen sie bei ihm zu Hause. Er isst öfter Suppe, jetzt, mit dem neuen Teller. Wenn er so isst, wird er manchmal ein bisschen stolz; noch ist er ja der Einzige, der diesen Teller hat.

Und was, wenn ihn irgendwann alle haben? Wenn der Teller billiger wird und ein Massenprodukt? Hat Roeting dann eine Revolution geschafft, eine Revolution der Esskultur? "Ich will keine Revolution", sagt er, "ich will auch nicht die Esskultur neu erfinden. " Lieber will er Geld verdienen damit.

Fehlt nur noch ein Name für das Ding. "Deller" schlug jemand vor - für Delle und Teller. Roeting denkt an "Pisa" - schiefer Turm, schiefer Teller. Vielleicht heißt das gute Stück am Ende auch ganz anders. Roeting jedenfalls ist von seinem schiefen Teller überzeugt. "Der hat doch richtig Witz", schwärmt er. "Ich glaube nicht, dass etwas schief laufen kann. " Nur die Suppe.

Gute Idee - großes Geschäft

Der schiefe Teller soll für Claus Roeting zum großen Geschäft werden. Er hat bereits verschiedene Suppenhersteller angeschrieben - und stieß auf positive Reaktionen.

Roeting könnte sich vorstellen, mit einem dieser Suppenhersteller zu kooperieren: Der Hersteller würde ihm viele seiner schiefen Teller abkaufen und könnte sie beispielsweise als Werbebeigabe zu einem Fünferpack Suppen verkaufen. Im Gegenzug würde der Teller nach der Firma benannt. "Das Schönste", sagt Roeting, "wäre, wenn meine Kinder in zehn Jahren nicht mehr Suppen-Teller sagen würden, sondern Knorr-Teller. " Der schiefe Teller im Internet: <http://www.crimex.de>